

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsvorkehr M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober-berent Raum.

Verwendbare Bel-träge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

**Amtliches.**

Die K. Regierung des Schwarzwaldkreises hat am 25. August 1905 die Wahl des Johann Georg Großmann, Bauers und Gemeindepfleger in Oberweiler zum Ortsvorsteher der zusammengelegten Gemeinde Nischalden bestätigt.

**Unser Besuch.**

(Nachdruck verboten.)

Das lang erwartete, weil viel besprochene englische Nordsee-Geschwader, eine kriegsstarke Flotte allerersten Ranges, liegt nun vor unserem Ostseehafen Swinemünde vor Anker. Es wird bis zu Anfang der kommenden Woche in deutschen Gewässern verbleiben, noch Danzig besuchen, und sich dann nordwärts nach Stockholm wenden. Wir sagten zum Eingang „das lang erwartete Geschwader“, denn noch nie ist über einen militärischen Besuch so viel geschrieben und gesprochen, wie über diesen, so daß man im Stillen wohl wünschen konnte, das Ereignis wäre vorüber. Wir hätten uns aufrichtig gefreut, sagen zu können, das herzlich erwartete Geschwader. Aber das wäre eine Einstellung der in Deutschland tatsächlich herrschenden Stimmung gewesen; wie kann bei uns eine ehrliche Herzlichkeit aufstehen, wenn von der Themse her uns immer und ewig etwas am Zeug zu flicken überhört wird? Und dieses Verhalten äußert sich nach den höheren englischen Regionen hinaus in merkbarer Klähe; selbst der sonst doch recht vorurteilsfreie König Eduard hat sich dem nicht entziehen können, denn während er bei Reisen in Frankreich jede Gelegenheit wahrnimmt, um mit den leitenden Männern der Republik Fühlung zu gewinnen, konnte er bei seiner letzten Reise durch Deutschland keine Zeit auch nur für eine verwandtschaftliche Begrüßung mit seinem Neffen, unserem Kaiser, finden. Wir wissen, daß drüben allerlei Zwischenträgereien sich geltend gemacht haben, die nicht dem Begriff von Wohlwollendigkeit entsprechen, auf die gerade der Brit so hohen Wert legt; wir hoffen und wünschen, daß die trägen Fluten sich wieder klären möchten, aber bis es so weit ist, genügt die vollste Höflichkeit, da wir für sentimentale deutsche Herzlichkeit an der Themse nur ausgelacht würden. Die britische Geschwader-Fahrt hatte nach englischer Auffassung zuerst nicht den Charakter eines Erwiderungsbesuches auf die Anwesenheit unseres Kriegsgeschwaders in britischen Häfen. Wäre das von vornherein ausgesprochen, Niemand würde ein Wort darüber verloren haben, eben weil eine solche Gegen-Wisite ganz selbstverständlich war. Der Umstand, daß die ganze Reise in den von der englischen Regierung viel zu wenig belehrten Londoner Zeitungen ziemlich brädel als eine moralische Demonstration hingestellt wurde, der hat die deutsche Presse aller Parteien zu Protesten veranlaßt. Hinterher muß die Londoner Regierung das Verlechte in ihrem Verhalten selbst eingesehen haben, wenigstens hat der Reichszentraler Häupt Bälow vor genau einer Woche mitteilen lassen, die Geschwader-Reise bedeute doch eine Gegen-Wisite. Nun, die Höflichkeit bleibt in jedem Fall, mit der Herzlichkeit warten wir bis auf geeignete Zeiten und gegen die britischen Zeitungsführer beharrt sich der deutsche Michel sein bisheriges „dickes Fell“, das ihn alle diese Geschichten hat ruhig ertragen lassen.

Verständige Leute jenseits des Kanals haben ihre Landsleute von ihrer ibrigen Voreingenommenheit gegen Deutschland abzudrängen versucht, sie haben ihnen freundlich und überzeugend zugesprochen, seht mal, Deutschland tut uns gar nichts! Und uns haben sie gesagt: Ihr Deutschen hättet während des Baren-Krieges auch ruhiger sein können, dann wäre die Antipathie in der englischen Bevölkerung gegen Euch nicht so groß geworden. Ja, was haben denn die deutschen Zeitungen anders getan, als gesagt, daß die Buren im Recht, die Engländer im Unrecht seien? Und wie haben damals die Engländer unseren Kaiser in den Himmel erhoben, als er, der einzige fremde Souverän, nach der für die Briten so unglücklichen Schlacht am Tugela-Fluß England besuchte? Und wie wohlwollend war die Neutralität der deutschen Reichsregierung? Der alte Präsident Krüger durfte nicht mal nach Berlin kommen! Frankreich war damals ganz anders für die Buren begeistert, in den Pariser Journalen erschienen Schmutz-Karikaturen, die empfindliche Reibungen heraufführten. Und trotzdem sind Franzosen und Briten heute ein Herz und eine Seele und führen Verbrüderungsfeste auf, daß es nur so pufft! Daran liegt's also nicht, sondern an was Anderem. Und das ist: Den Engländer wurmt das Wachstum des deutschen Handels, ihn wurmt das Wachstum unserer Flotte. Er hat auf den Deutschen immer mit einem gewissen Mitleid herabgesehen, er hat es für selbstverständlich erachtet, daß wir mit

ihm durch Dick und Dünn gingen. Und da er nun sieht, daß wir keinen Vormund mehr gebrauchen, fühlt er sich in seinem Dünkel verletzt und ländigt uns seine Freundschaft. Das ist der Bazillus, der den Deutschenhaß in England erzeugte, und gegen den ein Gegenmittel zu finden, man sich bisher an der Themse keine rechte Mühe gegeben hat. Das ist so und das müssen wir wahrheitsgemäß konstatieren, so bedauerlich es ist.

**Tunlichste Beschleunigung**

zum Abonnement auf

**„Aus den Tannen“**

für den Monat

**September**

ist notwendig, wenn rechtzeitige Lieferung erfolgen soll.

Sämtliche Postanstalten, Briefträger, Landpostboten und Agenten nehmen Bestellungen auf „Aus den Tannen“ entgegen.

**Tagespolitik.**

Die deutsche Friedensgesellschaft giebt in einem Aufruf eine Blütenlese der zum großen Teil schon bekannten Grausamkeiten des russisch-japanischen Krieges und schreibt hierüber: „Die ganze Welt sollte gegen solche grauenhafte Vorkommnisse, die aller Menschlichkeit Hohn sprechen, Protest einlegen. Sie zeugen aufs neue davon, wie berechtigt die Friedensbewegung ist, die zu fördern und zu unterstützen jedermann sich zur Pflicht machen sollte. Wie oft hört man und zwar von solchen, die sich zu den Gebildeten zählen, die Worte: „So lang die Welt steht, hat es Krieg gegeben, und so wird es auch in Zukunft immer so bleiben.“ Also weil ein Widerstand, eine Barbarei schon lange besteht, so ist das schon ein Grund, daß sie für immer bestehen bleibt. Dann sind die Interessentkreise, welche durch das riesige Anwachsen des Militärwesens entstanden zu einem mächtigen Einfluß heran gewachsen, welche von sich aus zum mindesten keine Neigung haben an den derzeitigen Zuständen zu ändern; auch bei dem größten Teil der Presse finden die auf Aufhebung dieser Barbareien gerichteten Bestrebungen keine besondere Unterstützung, wenn auch rühmliche Ausnahmen gewiß vorhanden sind. Allein im allgemeinen herrscht leider noch viel zu viel der Hurrah-patriotismus, der bei der geringsten Veranlassung mit dem Säbel rasselt, mit „Kriegsricht-Artikeln“ wie mit Kinderballen um sich wirft und den traurigen Mut hat, die Friedensbestrebungen ins Lächerliche zu ziehen und sogar zu verhöhnen. Noch sind in dieser Angelegenheit die Vertreter der Kirchen zu erwähnen, welche am ersten dazu berufen wären, das Werk zum Frieden zu fördern. Gewiß gibt es auch hier ideale Männer, welche ihr Amt des Friedenswärtig aufpassen und in vorderster Linie für die Friedenssache kämpfen. Wo aber selbst der konfessionelle Eifer herrscht, der mit Gehässigkeit die Gegensätze unter den Menschen verschärft, wo unter dem Mantel der Religion, unter welcher wir nicht zum wenigsten Friedfertigkeit, Duldung und Menschenfreundlichkeit verstehen, sich der konfessionelle Fanatismus der Herrschucht, der Ueberhebung und Feindseligkeit versteckt, da können keine Friedensideale erblühen, welche allen Menschen zu gute kommen sollen. Im Hinblick auf die systematische Verbeugung der Blller gewissenloser Menschen schlug der französische Oberst Langlois folgendes Gesetz vor: § 1. Im Kriegsfall werden alle Journalisten, die ihn forderten und billigten, und alle Redner, (dazu gehören wohl auch Minister und sonstige Persönlichkeiten, von denen Krieg oder Frieden abhängt d. N.) die zu seinen Gunsten sprachen, in ein Spezialkorps (Ehrenbataillon“) eingereiht. § 2. Zu Ehren des von ihm bewiesenen Patriotismus wird dieses Bataillon als Avantgarde postiert und so lange dem feindlichen Feuer ausgesetzt, bis der letzte Mann gefallen ist.“ Wir könnten nur wünschen, dieser Vorschlag würde zu recht bestehen, der Friede Europas wäre gesichert!“

Anarchosozialismus nennt sich eine neue Partei, der die Sozialdemokratie zu mild ist. Der Gründer ist Dr. Friedberg. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, zu beweisen, daß die Gesellschaftsordnung nicht durch Parlamentsbeschlüsse umgestoßen werden kann, sondern lediglich durch allgemeinen Streik der Arbeiter zum Zusammenbruch zu bringen ist. Wenn alle Maschinen stillstehen, alle Arbeit ruht, ist es mit der bürgerlichen Gesellschaft nach seiner Ansicht sofort zu Ende. Dr. Friedberg hat schon viele Anhänger.

Die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan sind nun mit Erfolg gekrönt, der Friede ist also gesichert! Gewiß eine erfreuliche Nachricht, die uns soeben der Telegraph brachte. Lange haben die Unterhandlungen gedauert, es gab Tage, an welchen beide Teile einander größtes Entgegenkommen zeigten, und wieder Tage, an welchen der Debatenton ein recht gereizter war. Infolgedessen kamen fortwährend die widersprechendsten Nachrichten von den Verhandlungen und Niemand konnte das Endergebnis voraussagen. Um so erfreulicher ist die nun erfolgte Einigung, dem ein definitiver Waffenstillstand folgt, währenddessen der eigentliche Friedensvertrag gemacht werden wird. So weit jetzt übersehen werden kann, ist Rußland mit den Bedingungen gut weggekommen. Es geht dies auch aus einer Ansprache Witte's hervor, in der er das Ergebnis der Verhandlungen als einen großen Sieg Rußlands bezeichnet. Also endlich ein Sieg Rußlands im russisch-japanischen Krieg! und Witte, der schlaue russische Unterhändler, ist Sieger!

Wie in Rußland unter großfürstlichem Protektorat gebaut wird. Eine mehr wie arge Baugeschichte wird den Leipz. Neuest. Nachr. aus Petersburg berichtet: „Seit 1882 ist die Säbnestriche für die Ermordung Kaiser Alexanders II. in Bau, eine Prunkkirche allerersten Ranges. Von Anfang an aber gab es bei diesem Bau, der sich also seit 23 Jahren hinzieht, „Mißverständnisse“. Der Chef der Baukommission, dem aus freiwilligen Spenden dargebrachte Summen in Höhe von 5 1/2 Millionen Rubel zur Verfügung standen, ist der Großfürst Wladimir, Oheim des Zaren. Zu Anfang der neunziger Jahre überreichten einige Mitglieder der Baukommission dem damaligen Kaiser Alexander III. eine Denkschrift, in der sie ungehenerliche Unterschlagungen beim Kirchenbau aufdeckten. Diese „unruhigen Leute“ wurden beseitigt und aus ihren Ämtern gejagt, wie z. B. der Maler Professor Julius von Klever, der die Dinge rücksichtslos beim rechten Namen nannte. Der großfürstliche Präsident der Baukommission mußte über jeden Verdacht erhaben sein, wenn auch verschwiegenen ehrlichen Leuten das schmachlichste Unrecht geschah. Die Spenden hörten nun mit einem Schlage auf, und die vorhandenen Summen waren — verschwunden. Um sich aus der Verlegenheit zu helfen, wurde der Bau auf fünfzehn Jahre verteilt und tropfenweise kamen die erforderlichen Mittel. Jetzt ist es nun wieder zu einem Mißverständnis, zu einem Skandal ersten Ranges, gekommen. Die Vergoldung der Hauptkuppel hat 70,000 Rubel gekostet, ist aber trotzdem in fünf Jahren schwarz geworden. Die Baukommission fährt das auf die Ausdünstungen des nahen Katharinenkanals zurück und verlangt, die Stadt solle den Kanal zuschütten lassen. Die Petersburger Stadtverwaltung hat heute aber auch, wie sie schon bei mancherlei Gelegenheiten bewies, einen steifen Nacken bekommen, sie ließ durch zwei als Autoritäten bekannte Chemiker die Vergoldung untersuchen. Diese Autoritäten erklärten die Vergoldungsarbeit für Schund, der nicht hiebigtaugend, sondern kaum fünftausend Rubel wert sei. Die Baukommission fühlte sich nicht im Mindesten demühtigt, zu sagen, wo die fehlenden 65 000 Rubel hingekommen seien, sie beschloß, da sie gegen das Gutachten nicht ankomen konnte, die Kuppel blank scheuern zu lassen, wofür sie einhundert Rubel anwies. Vor Zapredfrist waren die Chemiker ihrer „Taktlosigkeit“ wegen mindestens nach Archangel gekommen. Heute geht das nicht mehr gut an. Und so pugt seit einigen Tagen tatsächlich ein Arbeiter die Kuppel. Der Welt wird durch Amateur-Aufnahmen diese denkwürdige Handlung vermittelt werden. Das Volk von Petersburg schaut zu und reißt jede Wige, für solche Dinge hat es jetzt ein besonders weitgehendes, liebevolles Verständnis.“

**Landesnachrichten.**

\* **Altensteig, 30. August.** Der August nähert sich seinem Ende, und die Monate mit dem „r“ nehmen wieder ihren Anfang. Es ist schon recht kühl geworden auf den nun reichlich gefallenen Regen. Dieser kam leider etwas spät und mancher Landwirt hätte gern wieder schönere Tage, um das draußen liegende Dehnd und den Haber vollends einheimen zu können. Die Tage haben bereits erheblich abgenommen, verhältnismäßig früh bricht die Dämmerung herein, und die Lampe, die bis dahin ein verstandes Dasein in irgend einer Ecke geführt, ist schon wieder hervorgeholt, gepugt und frisch gefüllt worden. Sie muß jetzt bereits wieder zum Abendrot ihr mildes Licht spenden, und schon sammelt sich die Familie wieder um „des Lichts gesellige Flamme“. Es herbst'et!

\* **Calw**, 30. August. Das 50jährige Jubiläum des hiesigen Vereins „Concordia“ ist auf das Schönste verlaufen. Die Stadt zeigte sich in reichem Schmuck. Die zahlreichen Vereine wurden mit Musik auf dem Bahnhofsplatz abgeholt und in die Stadt geleitet. Um 9 Uhr begann das Preisfest in der Turnhalle, an welchem sich 22 Vereine beteiligten. Das Resultat des Preisfestes ist folgendes:

**Abteilung A I.**  
1. Preise: Niederfranz Neckarweihingen, Eintracht Eppingen, Sängerbund Weilderstadt, Germania Schömberg.  
2. Preise: Niederfranz Stammheim, Niederfranz Wildberg.

**Abteilung A II.**  
1. Preise: Freundschaft Neuhäusen, Männerges. in Noth a. F., Freundschaft Tiefenbrunn, Niederfranz Nagstätt, Niederfranz Emmingen, Sängerbund Grunbach. 2. Preise: Sängerbund Grünwetterbach, Männerges. Conweiler.

**Abteilung B.**  
1. Preise: Lieberlust Gahlenberg, Eintracht Juffenhäusen.  
2. Preise: Erheiterung Enzberg, Niederfranz Gahlenberg.

**Abteilung C.**  
1. Preise: Concordia Stuttgart, Lyra Durlach, Maschinenbauer Karlsruhe, Concordia Reutlingen.

Nachmittags bewegte sich ein imposanter Festzug durch die Straßen der Stadt zum Festplatz, wo die Fahnenweihe und später die Preisverteilung stattfand.

|| **Calw**, 29. Aug. In Wehingen wurde Sonntagabend ein Frauenzimmer von einigen ledigen Burschen tödlich durchgeprügelt und ihr der Haargopf abgeschnitten. Die Täter sind entdeckt und gefasst.

|| **Stuttgart**, 29. Aug. Dem Redakteur des Neuen Tageblatts, Josef Buchhorn in Stuttgart, der mit seiner Dichtung: „Auf Wacht in Deutsch-Südwestafrika“ im Mai d. J. bei den Kölner Blumenpielen den für das beste Vaterlandsgedicht ausgesetzten Preis, eine goldene Kornblume, erhalten und eine größere Anzahl Exemplare des Gedichtbuchs im Juni dem Kommando der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika zugesandt hat, ist von Generalleutnant von Trotha aus Keetmanshoop ein Schreiben zugegangen, in dem mitgeteilt wird, daß die überhändigten Exemplare der Dichtung an die Tropen zur Verteilung gekommen sind und in dem es dann weiter heißt: „Viel Freude hatte es mir gemacht, Ihre Dichtung gelesen zu haben; Sie schildern in wohlwöhlender Weise wahre Empfindungen vor dem Feinde stehender Soldaten. Ich danke Ihnen, daß Sie in so hochpatriotischer Art unserer tapferen Offiziere und Mannschaften gedenken, gratuliere auch herzlich, daß Sie durch die Dichtung gelegentlich der Kölner Blumenspiele einen Ehrenpreis erhalten haben und zeichne mit vorzüglichster Hochachtung sehr ergebenst von Trotha, Generalleutnant und Kommandeur.“

|| **Stuttgart**, 29. August. (Ferienstrafkammer.) Auf eigenhändige Weise gelangte eine strafbare Handlung zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Der schüchtere Studierende der Technischen Hochschule, Otto Beurten aus Kirchheim u. T. verlor auf der Straße mehrere Briefe, deren Inhalt sich auf eine Herausforderung zum Zweikampf bezog. Der Finder übergab die Briefe der Polizei, die sie der Staatsanwaltschaft übermittelte. Die Folge war eine Anklage gegen Beurten wegen Herausforderung zum Zweikampf. Bei der heutigen Verhandlung wurde festgestellt, daß Beurten dem Studierenden Georg Hengstberger von Oberkochen anlässlich eines Wortwechsels in einer Untertürkheimer Wirtschaft eine Säbelforderung zugehen ließ, die von Hengstberger angenommen wurde. Später wurde von Beurten anstatt einer Säbelforderung eine Pistolenforderung gestellt, die aber von Hengstberger auf Veranlassung seiner Verbindung abgelehnt wurde. Zum Austrag des Zweikampfs kam es jedoch nicht. Mitangellagt war Hengstberger wegen Annahme der Forderung. Das Urteil lautete bei beiden auf 2 Tage Festungshaft.

## Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Kapitän Sergius Branin hatte die Reise nach Warschau so schnell wie möglich zurückgelegt; seit der von dem Attache Michael Welschew erhaltenen Andeutung, daß sich die Petersburger Geheimpolizei auch mit der noch immer aufrichtig verehrten Frau beschäftigt habe, hatte er trotz des schroffen Abschiedes in Paris keinen anderen Gedanken, als der Fürstin Mitteilung von dem, was drohte, zu machen. Reiste Marfa Goltowski sofort ins Ausland ab, so war die Verhaftung vereitelt, und es blieb dann Zeit, den falschen Verdacht der Polizei aufzuklären. Sergius kannte Marfa als eine frei und vornehm denkende Dame, und was das Tragen des auffallenden roten Edelsteins bedeutete, so konnte das eine Laune oder ein Akt der Pietät sein; er selbst wußte ja ganz genau, woher der Diamant stammte, daß ihn sein Vetter Alexis der schönen Fürstin in seinem Testament vermacht habe. Also, was konnte bei strenger Prüfung von den gegen Marfa erhobenen Anschuldigungen übrig bleiben? Einige freie, vielleicht mehr ehelich gemeinte, als bedachtigame Worte. Konnte sie Zeit erhalten, ihrem Gönner, dem Großfürsten Gregor, die Wahrheit mitzuteilen, so müßte, meinte Sergius, es dessen Einfluß unschwer gelingen, der Polizei ihr Spioniersystem zu legen. Wie alle aufgeklärten Russen hielt Kapitän Branin von der Polizei seines Vaterlandes wenig, darin war er ganz genau derselben Anschauung, wie der einfache Adolph Strecker, daß auch gegen eine im Dienste der Fürstin stehende Person die Polizei bereits vorgegangen sei, wußte Sergius nicht, sonst würde er vielleicht weniger offen gehandelt haben.

Als Kapitän Branin in Warschau ankam, hatte er fast noch eine Stunde Zeit, bis der in Goltowo haltende Personenzug die polnische Hauptstadt verließ. Und wollte

\* **Stuttgart**, 29. August. Heute fand ein Felddienst des Dragoner-Regiments Nr. 26 gegen das Ulanen-Regiment Königin Olga Nr. 25 in dem Gelände zwischen Stuttgart, Leonberg, Enzweihingen und Ludwigsburg statt. Das Dragoner-Regiment Nr. 26 wurde zu diesem Felddienst alarmiert, schlug einen Feldstall nach Beendigung desselben auf und löste ab.

|| **Stuttgart**, 29. August. Die gestrige Konferenz in Sachen der angeblichen Typhusepidemie in Stuttgart zeitigte folgende Erklärung: „Gegenüber den in den letzten Tagen in der hiesigen Tagespresse verbreiteten beunruhigenden Nachrichten über das Vorhandensein einer Typhusepidemie in Stuttgart ist zur Beruhigung der Einwohnerschaft festzustellen, daß genügender Anlaß zu Besorgnissen nicht gegeben ist, da behördlicherseits nach Bekanntwerden der ersten Typhusfälle die zur Bekämpfung dieser Krankheit erforderlichen Maßnahmen ergriffen worden sind, wie denn auch von einer größeren Verbreitung der Krankheit gegenüber dem letzten Auftreten derselben in Stuttgart nicht gesprochen werden kann. Was speziell die Erkrankungsfälle im Cafe Würschel betrifft, so sind die umfassendsten Vorkehrungen für die Unschädlichmachung der vorhandenen Krankheitsträger und zur Verhütung etwaiger Typhusverbreitung getroffen worden. Im übrigen ist es vor allem Sache der Einwohnerschaft und insbesondere der in der Umgebung von Typhuskranken befindlichen Personen, durch pünktliche Befolgung der von den Ärzten erteilten Anordnungen und genaue Beobachtung der in dem „Typhusmerkblatt“ des kaiserl. Gesundheitsamts angeführten Verhaltensmaßregeln ein Umsichgreifen der schon jetzt anscheinend „zum Stillstand gekommenen Krankheit zu verhüten.“ Einem Hinweis des N. Tagbl. auf die sanitären Zustände in den hiesigen Cafes und Bäckereibetrieben und dem daran geknüpften Wunsch, daß diese Betriebe unter strengere Aufsicht gestellt werden möchten, soll künftighin durch strengere Maßnahmen in dieser Hinsicht entsprochen werden. Das städtische Amtsblatt veröffentlicht heute das vom kais. Gesundheitsamt herausgegebene Typhusmerkblatt.“

|| **Stuttgart**, 29. Aug. Gestern nachmittag wurde der 23 Jahre alte Schlosser Ant. Bayer aus Neuhäusen a. F. dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert. Bayer hatte in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen 23 und einen 24 Jahre alten Gipsler schwer und einen weiteren 23 Jahre alten Gipsler leicht durch Messerstiche verletzt.

|| **Stuttgart**, 29. August. In der großen Scheuer des Bauern A. Göttinger brach in vorletzter Nacht Feuer aus, das in kurzer Zeit auf die drei benachbarten Scheuern der Bauern J. Göttinger, P. Blessing und des Arbeiters Schurr übergriff und alle vier Scheuern, die größten im Ort, mit großen Erntevorräten vollständig einäscherte. Die Feuerwehren mußten sich auf die Rettung der gefährdeten Wohnhäuser beschränken. Der Schaden ist sehr bedeutend; zwei der Abgebrannten sind nur ungenügend versichert. Brandstiftung wird vermutet.

|| **Stuttgart**, 29. Aug. Der frühere Buchhändler Ernst Becker hat sich gestern im Zustande geistiger Unmündigkeit erhängt.

|| **Stuttgart**, 29. August. Gestern fuhr die 6. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 65 mit den Geschützen zu Uebungszwecken in das Gelände bei Frankenbach-Kirchhausen. Beim Passieren eines Hohlwegs stürzte ein Geschütz um und begründ den Kanonier Heinz aus Kochendorf unter sich, der sofort tot war. Ein 2. Kanonier erhielt Verletzungen am Arm. Der Tote stand im ersten Dienstjahr.

|| **Stuttgart**, 29. August. In einem hiesigen Weinberg zeigten sich in jüngster Zeit Anzeichen vom Vorhandensein der Reblaus. Der Besitzer erstattete Anzeige. Die Kommission, die alldahin eintraf, stellte leider fest, daß nicht

er den nur zehn Minuten später dort ankommenden Schnellzug benützen, so konnte er sogar noch anderthalb Stunden warten. Aber um seinen Hunger, der sich inzwischen geltend gemacht hatte, zu stillen, war eine Stunde reichlich lange, und die zehn Minuten früher, die er bei dem Personenzug gewann, konnten für Marfa's Freiheit vielleicht entscheidend sein.

Trotz der begreiflichen Erregung, in der er sich befand, speiste er mit bestem Appetit, als rasche Schritte unmittelbar hinter sich ihn ausbliden ließen. Ein hochgewachsener Polizei-Offizier mit martialischem Schnurrbart, der eigentlich mehr wie ein schneidiger Kavallerist, denn als ein wachsender Beamter antrat, schritt so dicht an ihm vorüber, dem Duffet zu, daß Branin ihn ganz genau mustern konnte.

„Mein Gott, Fjodor Kaskowitsch,“ rief er überrascht, „wie kommen Sie hierher? Hätte Welschew mir doch gleich sagen können —“

„Branin, Sie? Nun, das trifft sich gut.“ Er schüttelte dem alten Bekannten kräftig die Hand. „Aber was ist es mit Welschew, wo steckt der?“ Sergius erzählte kurz, wie er den Dritten aus der einstufigen Lustigen Stunde in Petersburg getroffen, und wie dieser ihm erzählt, der einstufige Kamerad Kaskowitsch sei in den Polizeidienst übergetreten.

Der ehemalige Adjutant ließ sich am Tische des Freundes nieder und schenkte sich ohne viele Umstände aus dessen Flasche ein Glas Wein ein. „Hol der Teufel die Karten,“ sagte er grimmig, wenn auch in leisem Ton, ja es ist wahr. Fünfzigtausend Rubel Ehrenschulden, das Wasser stand mir bis zum Hals, ich mußte den Dienst quittieren. Aber ich denke doch nicht, daß es für alle Zeit bleiben wird. Eine achtstägige Reise nach Monte Carlo —“

Kapitän Branin trank dem unverwundlichen Bruder Leichtsin zu, schüttelte sich dann aber mit komischem Entsetzen: „Weiß Gott Kaskowitsch, Sie sind mir eine Spielratte. Ehe Sie an der Konlette von Monte Carlo es noch-

nur in dem Weinberg des Anzeigenden, sondern auch in benachbarten, wirklich Reblausherden vorhanden sind.“

|| **Stuttgart**, 29. August. In vorerwähnter Nacht um 1/12 Uhr erschoss der Textilweber Fridolin Gern seine Braut Anna Hartmann im Hausgang ihrer Eltern. Er kam aus der Wirtshaus und rief seinem Mädchen herunter. Dieses kam in Begleitung ihres Bruders. Als sich dieser entfernt hatte, soll Gern sie umarmt und in der Umarmung erschossen haben; das Mädchen ist durchs Herz und durchs rechte Auge geschossen. Der erste Schuß fuhr hinter der Hartmann in die Wand. Sie konnte noch nach oben eilen und fiel dort ihrer Mutter in den Arm mit den Worten: „Der Fridolin hat mich erschossen!“ Dann war sie tot. Der Täter ist spurlos verschwunden. Man vermutet, daß er sich ebenfalls ein Leid angetan hat. Jäger suchen heute die Wälder ab. Ueber die Ursache zu der Tat kann man sich nur in Mutmaßungen ergehen. Man glaubt, den schrecklichen Entschluß des Gern damit in Zusammenhang bringen zu sollen, daß die Umstände eine baldige Heirat wünschenswert gemacht hätten. Das scheint dem Burschen nicht gepöht zu haben. Das Mädchen soll ungefähr gleichaltrig sein. Gern soll schon mehrfach Andeutungen gemacht haben, daß ihn etwas beschäftige. Der Vater Gerns lebt in Konstanz. Inzwischen ist, wie der Ab-Vote meldet, der Bursche unweit des Orts tot aufgefunden worden. Er hat sich selbst erschossen.

|| **Stuttgart**, 29. August. (Perschiedenes.) In Wählungen d. Rottweil verunglückte beim Kottenmüster der Knecht der Firma Feld und Tenzel. Er fiel vorne vom Wagen herunter, mit dem die Pferde durchgingen und erlitt sehr schwere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus Rottweil überführt werden mußte. — In Pöden singen geriet vor einigen Tagen eine ältere Frau in eine im Gange gewesene Drechsmaschine, wobei ihr ein Arm vom Leibe getrennt wurde. Man ist die Verunglückte ihren Verletzungen erlegen. — Von einem Bau stürzte der Zimmermann Koss in Ditzingen so unglücklich einige Meter herab, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog und ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte. — In Ehlingen drang ein 19jähriger Flossner in das Zimmer eines im gleichen Hause wohnenden 24jährigen Schlossers, der mit ihm auf gespanntem Fuße lebte und griff diesen tödlich an. Im weiteren Verlauf griff der Schlosser zum Revolver und gab 3 Schüsse auf den Angreifer ab, wodurch er ihn schwer verletzete, so daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Sein Zustand ist ernst. — Das große Auwejen des Bauern Gauß in Holzheim brannte bis auf den Grund nieder. Das Dienstmädchen, welches das Anwesen angezündet hatte, weil ihm ein Besuch zum Ausgange auf die Fahnenweihe abgeschlagen wurde, ist sofort verhaftet worden.

\* **Stettin**, 29. Aug. (Zum Stapellauf der „Auguste Viktoria“.) Das Kaiserpaar trat heute mittag auf dem hiesigen Bahnhofs ein und bestieg dann die Stationsjacht „Carmen“ zur Fahrt nach der Werft des Baltik. Vor dem Bahnhof wie an den Oberfern hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt, die das Kaiserpaar begeistert begrüßte. Die Ankunft auf der Baltik-Werft erfolgte kurz vor 12 Uhr. Die Direktoren und der Vorsitzende des Aufsichtsrates empfingen das Kaiserpaar und geleiteten es zur Taufkanzel. Bürgermeister Dr. Bachardt hielt die Taufrede, worauf die Kaiserin die Flasche Sekt an dem Bug des Schiffes zerbrach, indem sie die Taufe des Schiffes mit den Worten vollzog: „Ich taufe Dich „Auguste Viktoria!“ Nach der Taufe begab sich die Kaiserin auf die Ablaufkanzel am Oberfer und nun zeigte sich der eiserne Koloss, erst langsam, dann immer schneller ablaufend, in Bewegung.

|| **Stettin**, 28. Aug. Der Zuzug von Fremden dauerte den ganzen Tag fort. Im Laufe des Nachmittags

malß wagen, da — da — heiraten Sie lieber eine reiche Frau!“

Der nunmehrige Polizei-Offizier bediente aus der jetzt vom Götzen herbeigeschafften zweiten Flasche zuerst Branin und dann sich selbst, indem er halbblau beim Aufstoßen sagte: „Den Göttern sei's gellagt, ein Tropfen, wie dieser, kommt auf meinen Tisch für gewöhnlich nicht mehr, unser Polizei-Exzellent erlaubt solche Extravaganzen auch nicht enifernt; aber was Sie da von einer reichen Frau sagen, Branin,“ er schnitt eine komische Grimasse, davon bin ich kuriert. Lieber die Konlette zu Monte Carlo.“

„Oho!“ Sergius Branin hatte in diesem Augenblick den eigentlichen Zweck seiner Reise ganz vergessen, so erstaunt war er über die Aenderung der Anschauungen des einstufigen so großen Frauen-Verwehres. Dann meinte er lächelnd: „Nun, Sie werden später schon wieder anders denken, wenn Karten und Würfel ihren Reiz für Sie verloren haben.“

„Ne!“ sagte der Polizei-Offizier. „Und wissen Sie, wer mich auf solche Gedanken gebracht hat? Na, ich will's Ihnen nur sagen, denn Sie raten es doch nicht: die Fürstin Marfa Goltowski, die Dame mit dem roten Diamanten, die wir alle drei in Paris so sehr bewunderten!“

Des Kapitans Gesicht war fahl geworden, eine unheimliche Ahnung begann in seinem Hirn aufzudämmern. Gregor Kaskowitsch achtete nicht darauf, daß die Hand seines Freundes, der soeben sein Weinglas zum Mund führte, so zitterte, daß fast der ganze Inhalt verschüttet wurde, sondern froh, mit dem alten Bekannten über diese Sache, die ihn so sehr anging, plaudern zu können, stieß er hervor: „So, sie! Weiß der Himmel, ich habe immer die Hoffnung gehegt, diese Frau einmal mein nennen zu können und nun —“ er sachte die folgende Worte durch die Zähne — „hat mich die Drebe getroffen, dieses Weib, sie heißt nicht bloß Fürstin, sie ist in Wahrheit eine fürstliche

brochten unangeseht Bergungsdampfer das Publikum nach den englischen Kriegsschiffen, wo überall bereitwillig Zutritt gewährt wurde. Auch beim Passieren der deutschen Flotte, die natürlich ebenfalls das allgemeine Interesse erregte, erfolgten Sympathieumgebungen. Gegen 3 Uhr wurde der Besatzung der englischen Schiffe Landurlaub gewährt, worauf in zahlreichen Booten und Barkassen die Mannschaften an Land gingen, wo sie bis zum Abend verweilten, überall von der Bevölkerung aufs beste aufgenommen. Das Hauptinteresse wandte sich dann allgemein dem Kurhause zu, wo das Essen zu Ehren der englischen Gäste stattfand.

**Swinemünde, 29. Aug.** Heute vormittag fand ein kameradschaftliches Frühstück auf einem englischen Kriegsschiff statt, wozu die Offiziere der hiesigen Garnison und Flotte geladen waren. Beide Flotten liegen an derselben Stelle vor Anker, wie bei der Ankunft, in erster Reihe liegen die englischen Schiffe in Divisionen geordnet, mit einem Abstand von 1000 Meter die deutschen Linienfahrzeuge in zwei Reihen geordnet, in der dritten Reihe liegen die den Besatzungen beigegebenen kleinen Kreuzer. Fortdauernd vermitteln Dampfmaschinen und kleine Dampfer einen regen Verkehr zwischen den Schiffen und den deutschen Besuchern. Dampfer und Eisenbahnzüge bringen stündlich neue Schaulustige herbei. Für heute sind angemeldet 1000 Mitglieder des deutschen Flottenvereins, ferner 250 Personen, die dem Stoppelauf der „Augusta Victoria“ in Stettin beigewohnt haben. Das Wetter hat sich aufgeläutert.

**Marlenwerder, 29. Aug.** Bei einem am 23. August im Bromberger Krankenhaus gestorbenen Fieber aus Schultig und bei zwei weiteren Arbeitern aus Deutsch-Jordan, ferner bei zwei ausländischen Fiebern in Graudenz ist den „Neuen Westpreussischen Mitteilungen“ zufolge, durch bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera festgestellt worden.

### Ausländisches.

**Rom, 29. Aug.** Die Teilnehmer an der von Professor Konrad Miller aus Stuttgart veranstalteten Mittelmeerfahrt, an der sich hauptsächlich Württemberger beteiligen, wurden heute mit ihrem Führer vom Papst in Audienz empfangen. Sämtliche Teilnehmer sind über den bisherigen Verlauf der Fahrt hoch befriedigt und durchweg gesund.

**Trient, 29. Aug.** Ein heftiges Unwetter hat arge Wasserschäden angerichtet. Bei Selz ist die Eisenbahn durch einen Bergsturz zerstört worden. Es herrscht ein dauernder Strohlo. Bei Primolano tobt ein Wirbelsturm.

**Paris, 29. Aug.** Die „Agence Havas“ meldet: Wegen der weitausläufigen Verbindungen wird Tallandier erst morgen oder übermorgen seine letzten Forderungen an den Magazinen stellen und ihn gleichzeitig von seiner Abreise unterrichten, daß er frey verlassen werde, wenn nicht innerhalb der bis zur Erledigung seiner Reisevorbereitungen unbedingt nötigen Zeit volle Genugthuung geleistet worden sei. Tallandier begibt sich auf dem sichersten Wege nach Tanger. Erst nachdem die Gesandtschaft dort eingetroffen ist, wird die Regierung zu Zwangsmaßnahmen greifen können. Sie wird hierbei die Maßnahmen im vollen Besitze ihrer Handlungsfreiheit treffen und sich die durch zahlreiche frühere Zwischenfälle geschaffenen Präzedenzfälle zur Richtschnur nehmen. Hinsichtlich der übrigen Mächte wird sie das heutzutage übliche Verfahren beobachten.

**Gonfonsse, 29. Aug.** Der Justizminister hielt gestern hier eine Rede, in welcher er erklärte, er sei der Ueberzeugung, daß der Senat für die durch die unbillige Haltung des Papstes unvermeidlich gewordene Trennung der Kirche vom Staat stimmen werde. Diese Trennung gewährleistet die Freiheit des Gewissens und die Freiheit der Religionsübung.

Gestalt, zu verhaften.“ Und als Branin bei diesen Worten außer sich aufspringen wollte, drückte ihn Raslowitsch beinahe gewaltig auf seinen Stuhl zurück. „Keinen Laut und keine Regung, oder es geht mir an den Krügen. Der Fall ist laut ausdrücklichem Befehl Staatsgeheimnis.“

„Damit ist auch das Schicksal der Fürstin entschieden?“ leuchtete Sergius, während ihm der kalte Schweiß auf die Stirn trat. Der Polizei-Offizier nickte. Diese geheime Verhaftung bedeutete das Vorspiel zu einer Verschickung ohne Gerichtsverhandlung; es war vielleicht ein milder Verbannungsort gewählt, der Fürstin ward vielleicht eine gewisse Rücksichtnahme zugebilligt, aber mit ihrer persönlichen Freiheit war es aus.

Der Polizei-Chef Karlowin hatte schnell und entschlossen gehandelt; der Kapitän mußte sich das schauerlich sagen.

Aber hier galt es nicht zu grübeln oder zu fragen, zumal doch die Antwort ausbleiben mußte, hier galt es, entschlossen zu handeln, wenn überhaupt gehandelt werden sollte. Kapitän Sergius Branin konnte trotz des Verhaftungsbefehls nicht zu der Ueberzeugung sich durchringen, daß hier wirklich eine schwere Verfehlung seitens der so vornehm denkenden Frau vorliegen könne, und er wurde darin bestärkt, als nun auch Raslowitsch, wie einer inneren Eingebung folgend hervorrief, daß er es nicht glauben könne, daß die Fürstin eine solche Behandlung verschuldet habe. Er erzählte auch, was ihm in seiner jetzigen amtlichen Eigenschaft bekannt geworden war, daß vor ein paar Tagen ein in Diensten der Fürstin stehender Mann festgenommen sei. „Aber die Fürstin selbst? Ich kann es nicht glauben. Da will sich gewiß einer von Karlowin's Spionen, die ja überall sind, eine Aufzeichnung verschaffen.“ Sergius griff diesen Gedanken schnell auf: „Es ist so, und weil dem so ist, sollte man versuchen, sie vor den Krallen dieses Karlowin zu retten.“

„Zu spät“ murmelte Gregor Raslowitsch, auf die Brusttasche seiner Uniform schlagend, „da ist der Verhaftungsbefehl.“

**Petersburg, 29. Aug.** General Lunewitsch meldet unterm 28.: Unsere gegen Ardagan vorgegangene Truppenabteilung nahm dem Gegner in einem Gefecht 116 Gefangene ab, von denen 26 verwundet waren. Unsere Verluste betragen 6 Mann.

**Norderham, 29. August.** Heute vormittag kurz vor 11 Uhr engleistete zwischen den Stationen Rotenkirchen und Mienenfeld der Schnellzug. Derselbe lief etwa 20 m weiter, ohne vom Lokomotivführer zum Stehen gebracht werden zu können und stürzte dann mit Tender und Postwagen vom Bahndamm herunter in einen Graben. Auch der nächste Wagen kippte zur Seite und blieb über dem Graben liegen. Zwei weitere Personenzüge entgleisten ebenfalls, blieben aber auf dem Bahndamm stehen. Ein Schaffner, sowie mehrere Reisende erlitten unerhebliche Kontusionen. Nach 50 Minuten war ein von hier entsandter Hilfszug an der Unfallstelle.

**Banger, 29. August.** Der Sultan von Marokko teilte dem französischen Gesandten in Fez mit, daß er Bu Azjan el Miliani als seinen Untertanen betrachte und sich weigere, ihn in Freiheit zu setzen.

**Peking, 29. Aug. (Reuter).** Die fremden Gesandten wohnten heute einem Bankett bei, welches Prinz Tsching zum Abschied der Kommission gab, welche ihre Weltreise antritt, um die parlamentarischen Regierungsformen zu studieren. Die Kaiserin-Witwe beabsichtigt zu Neujahr eine Verfügung zu erlassen, nach welcher nach 12 Jahren ein sinesisches Parlament errichtet werden soll. In der Zwischenzeit wird China ständig eine Anzahl von Beamten in den fremden Ländern halten, welche durch ihr Studium das Land auf die parlamentarische Regierungsform vorbereiten sollen.

### Frieden!

**Portsmouth, 29. August. (Telegramm.)** Die Friedenskonferenz erzielte heute volle Uebereinstimmung in allen Fragen und beschloß die Ausarbeitung des Friedensvertrages. Die Japaner machten tatsächlich alle Konzessionen.

**Portsmouth, 29. August.** Die Friedensdelegierten haben beim russischen bezw. japanischen Kaiser beantragt, daß sofort ein Waffenstillstand abgeschlossen werde. Die Friedensnachricht ist hier mit großer Begeisterung aufgenommen worden.

**Portsmouth, 29. August.** In der Nachmittags Sitzung der Friedenskonferenz wird, wenn die Delegierten an die Ausarbeitung des Friedensvertrages gehen, ein Waffenstillstand vereinbart werden.

**Portsmouth, 29. August.** Witte erklärte in einer Unterredung, die er alsbald nach dem Zustandekommen der Einigung hatte, er sei über den großen glücklichen Erfolg erstaunt gewesen, den er nicht zu hoffen gewagt habe. In der Vormittagsitzung der Konferenz habe er ein schriftliches Ultimatum Rußlands vorgelegt, das die Japaner zu seiner Ueberrumpfung annahmen. Dieses Ergebnis sei ein großer Sieg für Rußland. Witte hob dann die Punkte hervor, in denen Rußland mit seinen Wünschen obgestiegen habe und sagte, er habe auf Befehl des Kaisers Nikolaus nur den südlichen Teil von Sachalin abgetreten. Bezüglich des Besuchs, den der Finanzmann Wan der Lip gestern dem Minister gemacht hat, deutete dieser die Möglichkeit an, daß Rußland eine Friedensanleihe abschließt und gab der Ansicht Ausdruck, daß zur Regelung der einzelnen Fragen einige Zeit erforderlich sei.

**Portsmouth, 29. August.** Japan hat in fast allen Fragen, die noch zu erledigen waren, nachgegeben. Es akzeptierte Rußlands Schlußmitteilung, dahingehend, daß keine Kriegsschädigung zu zahlen ist, daß Sachalin zwischen Rußland und Japan zu teilen ist.

Eine Todesstille entstand zwischen den beiden Männern, kaum daß Jemand von ihnen beiden laut zu atmen wagte. Dem Offizier Branin stand der kalte Schweiß auf der Stirn, der frühere Warden Raslowitsch starrte düster vor sich hin.

Sergius verfiel auf einen verzweifelten Gedanken. „Michael, Sie selbst halten diesen Befehl für eine Ungerechtigkeits!“ — Ein scharfes „Ja!“ war die Antwort. — „So lassen Sie die Ordre unausgeführt!“ — „Wenn mich die Karten nicht in diesen Noth gebracht hätten, ich würde Jeden vor die Pistole gefordert haben, der eine solche Zumutung an mich gestellt hätte.“ Der herbe Ton besagte hinreichend, wie wenig glücklich sich Raslowitsch in seinem neuen Amt fühlte.

„Verstehen Sie mich, Michael,“ fuhr Branin fort, „verweigern Sie die Vollstreckung der Ordre!“ — „Das kann ich jetzt nicht mehr, und wenn ich es gewollt, wovon sollte ich morgen leben?“ — „Wie viel Tausend Rubel gebrauchen Sie?“

Raslowitsch hatte mehr den Sinn der Worte erfaßt, als daß er die Laute verstanden hätte, aber sofort fuhr die Rechte an seinen Säbel: „Danke Sie es unserer Freundschaft, Branin, und unserem beiderseitigen Willen, der Fürstin zu helfen, sonst...“

Sergius legte ihm beruhigend die Hand auf den Arm. Es war um sie herum im weiten Abstände leer von Menschen geworden, und so hatten Sie es nicht mehr nötig, ihre Stimmen zu einem Hauch zu dämpfen: „Ich wollte Sie nicht verletzen, Michael. Aber nur eins bitte ich mir zu sagen, wann sollen Sie in Gollowo sein.“ — „Um elf Uhr.“ — „Sie benützen den Schnellzug?“ — „Gewiß!“ — „Gut denn, so will ich Ihnen Lebewohl sagen. Auf ein erfreuliches Wiedersehen.“

Er bot ihm die Hand. Der Andere erfaßte sie, ungeschwer erriet er, was Branin beabsichtigte. Einige Sekun-

den und zwar ohne Zahlung einer Rückkaufsumme an Japan. Auch in der Frage der Auslieferung der in fremden Häfen internierten russischen Schiffe und der Beschränkung der russischen Seefreizeiteile in Ostasien hat Japan nachgegeben.

### Vermischtes.

**Holzimport mit Seeschiffen.** Der Holzimport von Skandinavien und Rußland über Bremen ist am stärksten in den Monaten Juli und August. Im Holz- und Fabrikshafen und Hohentorshafen, die für den Holzhandel in Betracht kommen, herrscht denn auch gegenwärtig zeitweise ein derartiger Verkehr, daß sämtliche zur Verfügung stehenden Löschplätze völlig in Anspruch genommen sind. Wie schon seit einigen Jahren für die Küstenschiffahrt überhaupt, so macht sich die Seeschiffahrt für den Holztransport im speziellen als scharfe Konkurrentin in aufsteigendem Grade bemerkbar. Unter den bis jetzt eingetroffenen vielen Schiffen fehlen die bekannten Holzfahrer, Briggs und Schoner, fast vollständig; dafür sind neben Dampfzählreiche Seeschiffen vorhanden. Letztere gehören vielfach dem Schiffspark der Seeschiffahrtsgesellschaft „Unterweser“ an. Eine recht deutliche Sprache für den sich immer mehr ausbreitenden Seeschiffverkehr bezw. den Niedergang der Segelschiffahrt spricht eine Mitteilung aus Papenburg, daß der Bau hölzerner Segler nur noch eine Erscheinung der Vergangenheit ist. In Papenburg wurde früher der Bau von Holzschiffen auf mehr als 40 Werften in flotter Weise betrieben, heute ist dort keine einzige Werft mehr vorhanden. Auch in den Fehnkolonien, wo, wie in Papenburg, die Holzfahrer hauptsächlich heimatlich waren, ist ein ganz bedeutender Rückgang im Schiffsbau zu verzeichnen. Durch den Aufschwung im Seeschiffverkehr stark entwertet schmilzt die Flotte der vorhandenen Segler rapide zusammen. Noch Anfang der achtziger Jahre waren z. B. in Papenburg über 100 Segelschiffe, während es heute nur noch 6 Fahrzeuge sind.

### Literarisches.

Der Steuerzettel ist in Sicht. Das Bäcklein, welches Oberreallehrer Bauer in Waiblingen über die Einkommensteuer herausgegeben hat, ist soeben in 2. Auflage erschienen; dasselbe ist für kleine und mittlere Handelsgeschäfte, Gewerbe- und Landwirtschaftsbetriebe, sowie für Hausbesitzer bestimmt. Das Bäcklein ist vor seinem Druck von einem Sachverständigen des Landes geprüft und für gut befunden worden und bietet somit ein vollständig zuverlässiges Hilfsmittel zur Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und zur erfolgreichen Durchführung einer etwaigen Beschwerde gegen zu hohe Einschätzung. Preis 25 Pfg. Die allgemeinen Geschäftskosten und die Preisberechnungen (Kalkulationen) des Handwerkers für Werkstatt und Fortbildungsschulen, Preis 25 Pfg., wurde ebenfalls herausgegeben und beide Bäcklein sind durch die B. Nieker'sche Buchhandlung zu beziehen.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Katarrmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Pacjowski. (Preis 0,80). 3. Auflage. Verlag v. Edmund Demme, Leipzig. Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung ist das am meisten verbreitete Uebel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes, die Grundursache der meisten Leiden. Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, alle Katarrhe usw. entstehen nur, wenn der Darm krank geworden ist, ebenso haben die meisten Magenkrankheiten ihre Ursache in träger Funktion des Darmes, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schlacken, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieses möglich und die Darmschwäche zu beheben, lehrt das billige Bäcklein, das durch die B. Nieker'sche Buchhandlung zu beziehen ist.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

den schwanke der Polizei-Offizier, dann begann er sich auf seine Pflicht. „Sergei, auf Ihr Ehrenwort: Wollen auch Sie Gollowo ansuchen?“ — „Und wenn ich es wollte,“ war die gepresste Antwort. — „So — so würden Sie mich zwingen, zu Ihrer Verhaftung zu schreiten.“ Kapitän Branin betrachtete den Freund mit finsternen Blicken, er sah, wie schwer Senem, der noch in der früheren Zeit lebte, dieses Auftreten wurde; und, so schmerzlich er davon betroffen wurde, er konnte Raslowitsch nicht Mitleid geben.

„So will ich Sie wenigstens begleiten!“ Michael Raslowitsch überlegte einen Augenblick: „So mag es denn sein!“ (Fortsetzung folgt.)

(Die verdächtigen Baden.) Unter diesem Schlagwort erzählt die Bohemia: Als Friedrich Wilhelm III. von Preußen sich in Rom befand, machte der berühmte Verfasser der „Römischen Geschichte“, Niebuhr, damals Gesandter beim päpstlichen Stuhle, den Führer des Königs. Obgleich mehr Stubengelehrter als Hölbling, ließ er es sich doch nicht nehmen, bei solcher Gelegenheit in Hoftracht zu erscheinen, nämlich mit kurzen engen Beinweidern und reinen Strümpfen, die bis zu den Knien empor reichten. Der Gesandte mochte in dieser Tracht eine drollige Erscheinung sein und erregte durch die Spindelbarkeit seiner unteren Extremitäten die Heiterkeit der Begleiter des Königs. Auch diesem lockte Niebuhr's Aussehen ein Lächeln ab; da er jedoch nicht wünschte, daß der verdiente Gelehrte sich ferner dem Gespötte aussetze, sagte er zu dessen Frau:

„Aber veranlassen Sie doch Ihren Gemahl, ein anderes Kostüm anzuziehen, mit diesen reinen Strümpfen und kurzen Hosen kann er sich ja erkälten.“

Frau Niebuhr aber erwiderte hierauf: „Ach, wenn Majestät nur wüßten, was er noch alles damit anhat!“ — „So?“ lachte der König; „aber das ist ja beinahe unmöglich!“

## Egenhausen. Farren-Verkauf.

Die Gemeinde hat einen nicht mehr gebrauchsfähigen  
**Farren**  
zu verkaufen  
und wollen Offerte hierauf bis längstens  
**Samstag, den 2. Septbr., mittags 12 Uhr**  
schriftlich beim Schultheißenamt eingereicht werden.  
Den 29. August 1905.



Gemeinderat.

## Schernbach. Anstreich-Offord.

Die Gemeinde verankordert  
den Oelfarbenanstrich des Schindeltäfers  
sowie  
das Bestrechen und Weissen des rechten Giebels am Schulhaus.  
Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten  
eingesehen werden, auch sind Offerte bis 8. September d. J. bei demselben  
einzureichen.

Anwaltamt:  
Frey.

## Altensteig.

Da ich mich mit dem Verkauf von Mehl nicht  
länger mehr befassen kann, sage meiner verehrt.  
Kundschaft

## besten Dank

und ersuche, verfallene Rechnungen baldigst zu be-  
gleichen. Der Betrieb meiner Kundenmühle bleibt  
aufrecht erhalten.

Frik Faist  
zur oberen Mühle.

## Rohrdorf.

## Geschäfts-Übergabe und -Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft diene zur Nachricht, daß ich mein  
**Gasthaus z. Adler**  
an Herrn Wilhelm Seeger käuflich abgetreten  
habe.

Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen  
bestens dankend, bitte ich höflich, dasselbe auch auf meinen Nach-  
folger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Julie Klenk.

Im Anschluß an obige Dankagung mache  
ich die ergebene Mitteilung, daß ich das von  
Frau Julie Klenk bisher betriebene Gasthaus  
zum Adler am  
**Samstag, den 2. September**  
übernehmen werde.

Unter Zusage reeller Bedienung halte ich mich in ein-  
gehaltenen Weinen, gutem Bier, Fleisch- und Wurst-  
waren nebst kräftigem Mittagstisch bestens empfohlen.  
Um geneigten Zuspruch bittend zeichne

Hochachtungsvoll

Wilhelm Seeger  
z. Adler.

## Egenhausen.

## Ansichts-Karten

der  
Bilder aus dem Volksleben  
des Schwarzwaldes

empfiehlt

Wilh. Wagner.

Simmersfeld.  
**Gefunden**  
wurde auf meinem Grundstück ein  
**Geldstück.**  
Innerhalb drei Tagen abzuholen.  
Zu erfragen bei der Reb. d. Bl.

Eberhardt.  
Eine jüngere  
**Ziege**  
(Schweizerrosse) hat zu verkaufen  
Joh. Sabel  
Schuhmacher.

## Christian Krauss, Altensteig

zeigt den Eingang der mit allen

## Neuheiten

für Herbst und Winter

ausgestatteten

## Muster-Karte

von

Kleider- und Blusen-Stoffen

an und bittet um gütige Benützung.

## Gelegenheitskauf.

Einen Posten farbige, fertige

## Haus-Schürzen

aus besten, haltbaren Stoffen, vollständige Größe  
in einfacher Ausführung das Stück 70 Pfg.  
mit Volant u. festoniert „ „ 1 Mk.  
empfiehlt

C. W. Lutz Nachfolger  
Frik Bühler jr.

## Altensteig.

## Speisezwiebel!

Von einem dieser Tage einge-  
troffenen Waggon prima

## Speisezwiebeln

schönste haltbare Ware, offeriere  
zum billigsten Tagespreis.

J. Wurster.

Wer ohne Provisionsvorschuß  
Geschäft, Grundstück, Hotel,  
Fabrik, Werkstat, Gut, Zie-  
gelei, Branerei, Sägewerk,  
Bauplatz etc. schnell verkaufen,  
Hypotheken oder Teilhaber  
aufsuchen will, wende sich an  
das

Bureau „Union“  
Frankfurt a. M.  
Deberstraße 7.

Unser Vertreter ist in nächster  
Zeit hier und in der Umgegend be-  
schäftigt und bitten wir um vor-  
herige schriftliche Mitteilung, ob  
kostenloser Besuch erwünscht, ob  
Strengste Verschwiegenheit.

## Altensteig. Selbstgemachte Eiernudeln

für Suppen und Gemüse

sowie frisch eingetroffene  
ungarische Eier

2 Stück 15 Pfg.

Italiener Eier

2 Stück 14 Pfg.

bei größerer Abnahme ent-  
sprechend billiger, empfiehlt

C. Frik.

## Knorrs anerkant vorzügliche Fabrikate

wie Knorrs Hafermehl, Hafer-  
grütze, Gerstenmehl, Knorrs  
Erbswurst, Tapioka, Reismehl,  
Tapioka-Julienne, Knorrs 10 Pf.-  
Suppen, Knorrs Maccaroni, Eier-  
fadennudeln etc. sind frisch ein-  
getroffen bei

Chr. Burghardt jr.

## Fruchtpreise.

Nagold, 26. August.

Alter Dinkel . . .	6 80	8 54	8 40
Neuer Dinkel . . .	7 20	8 28	8 —
Weizen . . . . .	10 50	10 85	9 70
Roggen . . . . .	—	8 75	—
Gerste . . . . .	7 90	7 80	7 50
Haber . . . . .	8 40	7 08	6 50

## Viktualienpreise:

1/2 Kg. Butter . . . . .	100—110
Zwei Eier . . . . .	18—14

Calw, 26. August.

Haber alter . . . . .	8 40	8 32	8 20
Haber neuer . . . . .	7 90	7 24	7 20

## Gestorbene.

Saiterbach: Marie Wischelen geb. Theurer.

